Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Wochenbericht, Fremdenliste.

Bezugspreis für Dresden vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75, im Ausland mit entsprechendem Postzuschlag.
Annahme von Ankündigungen: Werktags Vorm. 8–3 Uhr Nachm., Sonntags v. Vorm. 11–1 Uhr Mittags. In Neustadt: Gr. Meißner. 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Todtenlisten oder nach Feiertagen 20 Pfg. Unterm Strich (Inge.) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen Inventische amtliche Vermittelungsstellen an, für Richtigkeit einzelnster Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

40. Jahrgang. Dresden, 1895.

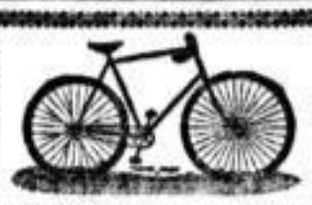
Mässige Preise. **Zähne.** Correcte Ausführung

Chr. Sörup, Zahnkünstler Wettinerstr. 26, I. (Ecke Reinhardstr.) Specialität: **Gebisse ohne Gaumenplatten.**

Mässige Preise. **Zähne.** Plombirungen u. s. w.

Util! Einziges absolut geruchloses Haarwasser. Unübertrefflich gegen Kopfschuppen, Haarausfall. Zu haben: Mohren-Apotheke, Dresden oder in besseren Drogen-, Parfümerie-Geschäften etc. Fl. 1.50 M., 3 Fl. franco 4.50 M. Fabrik „Hygiea", Dresden 14, c.

C. Heinrich Barthel Putz- und Modewaarenhaus Waisenhausstrasse 30. Eigene Strohhutfabrik. * Neueste Modelle. Fernsprecher III. 3390.



F. B. Müller Dresden, 2 Mathildenstr. 2 (Grunaerstrasse) Grösstes Lager von Neuheiten 95er Orig. „Humber" Fahrräder.

Tuchwaaren. Neueste Frühjahrs-, Paletot-, Anzugs- u. Hosenstoffe nur beste Fabrikate empfehlen in grösster Auswahl billigst **Friedr. Greiff & Sohn,** Georgplatz 9.

Leberthran, beste Marke von Heinr. Meyer. 1 Flasche 1 Mk., ½ Fl. 50 Pf. und ausgewogen.

Jodeisen-Leberthran gegen Drüsenleiden. Prompter Versandt nach auswärts. **Kgl. Hofapotheke** Dresden, Georgenthor.

Nr. 105. Spiegel: Gesellschaftsordnung und ihre Grundlagen. Hofnachrichten. Ostermorgen. Reichstagswahl. Oeffentliche Bekanntmachungen. Dresdner Hetze. Tagesgeschichte. Briefkasten.

Vermuthliche Witterung: Wärmer, veränderlich.

Montag, 15. April.

Politisches.

Dem Buche Otto Ammon's: „Die Gesellschaftsordnung und ihre natürlichen Grundlagen" entnimmt die „Köln. Ztg." folgende Auslassungen zur sozialen Frage. Der Standpunkt der Sozialdemokratie wird also gekennzeichnet: Für die sozialdemokratische Partei ist das Proletariat der Sitz der höheren Intelligenz, der größeren sittlichen Tüchtigkeit, der wahren Kultur und der echten Humanität. Rohe Ausschreitungen, die das Gegentheil andeuten zu wollen scheinen, sind nur durch die gedrückten Verhältnisse zu erklären, in die das Proletariat durch seine „Ausbeuter", die Kapitalisten, versetzt ist. Man brauchte die Proletarier nur in günstigere Lebensbedingungen zu bringen, um sie zu vorzüglichen, ja idealen Menschen zu machen. In seltsamem Widerspruch hiermit wird dem Bürgerthum, das sich doch in günstigeren Lebensbedingungen befindet und daher aus idealen Menschen bestehen müßte, alle und jede Schlechtigkeit nachgesagt. Es enthält die abscheulichsten, herzlosesten Tyrannen, die ihre gleichberechtigten Mitmenschen mit Füßen treten, um einen Profit zu machen. Die Intelligenz des Bürgerthums steht auf dem Niveau eines Trottels, sein sittlicher Standpunkt ist ein verkommener, seine Humanität ist nur Phrase. Selbstverständlich ist der Sozialdemokratie das gleiche Stimmrecht der Inbegriff aller Weisheit. Was die Mehrheit will, das allein ist recht und vernünftig. Man muß demnach voraussetzen, daß die Abstimmenden über die schwierigsten Fragen, die zum Theil ein eingehendes Studium erfordern, instinktmäßig ein zutreffendes Urtheil abzugeben wissen, eine Voraussetzung, die meines Erachtens nahe an Aberglauben grenzt, wie sich denn häufig die Beobachtung machen läßt, daß Leute, die den religiösen Glauben ganz verwerfen, irgend eine Art von „wissenschaftlichem" Aberglauben als Grundlage ihres Denkens und Handels annehmen."

Zu einem entgegengesetzten Urtheil ist Otto Ammon auf Grund seiner Beobachtungen gelangt: „Die Folgerung gewinnt an Wahrscheinlichkeit, daß die durchschnittliche Befähigung in den höheren Klassen eine günstigere ist als in den unteren, und daß dieser Unterschied auf angeborenen Anlagen beruht. Da ich seit Jahren gänzlich unabhängig außerhalb des Beamtenthums und außerhalb des Erwerbslebens stehe, obwohl ich beides aus eigener Erfahrung kenne, ist mein Denken wahrscheinlich von mancher Nebenströmung frei, die auf die näher Betheiligten einwirkt; sollte ein unbewußtes Vorurtheil bei mir mitsprechen, so ist dasselbe jedenfalls zu Gunsten der unteren Klassen gerichtet. Demnach dürfte das Urtheil, zu dem ich durch eingehende Studien und viele persönlichen Berührungen gelangt bin, nicht gänzlich zu verwerfen sein. Ich konnte mich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Begabung in den unteren Ständen den mittleren Durchschnitt nicht weit überschreitet, häufig ihn nicht erreicht. Selten begegnet man hier vernünftigen Ansichten und überlegter Lebensführung, und in den meisten Fällen kommt es mir vor, als ob die Leute eben schlechthin nichts Anderes werden konnten, als was sie geworden sind. Die Meinung, daß die Zahl der Individuen, die trotz höherer Begabung in engen Verhältnissen verschmachten müssen, eine erhebliche sei, halte ich für irrig. Versuche, talentvolle und brave Schüler durch Unterstützungen vorwärts zu bringen, mißlingen in vielen Fällen. Werden Knaben hervorgezogen, die durch rasche Fassungsgabe sich bemerklich machen, so stellt sich später häufig die Unzulänglichkeit der Charaktereigenschaften heraus, und sie scheitern an diesem Umstande. Wählt man umgekehrt recht brave und sittlich gut empfindende Kinder, dann ist es nicht minder schlimm, wenn deren Intelligenz auf dem Wege zu einer höheren Ausbildung versagt, und dies geschieht sehr oft. Der Grund solcher Mißerfolge scheint mir darin zu liegen, daß die Knaben und Jünglinge, welche die Anlagen hoher Intelligenz und starken sittlichen Charakters in sich vereinigen, gar nicht auf irgend einen Gönner warten, sondern in ihrem unwiderstehlichen Drange durch eigene Kraft Bahn zu brechen wissen. Angesichts der hochachtbaren Anstrengungen, die von wohlmeinenden Personen, von religiösen und gemeinnützigen Vereinen, von Stiftungen, Gemeinden und Staatsanstalten gemacht werden, um junge Talente durch Zuwendung von Mitteln in ihrer Ausbildung zu fördern, scheint es mir wenig glaublich, daß es viele solcher Talente geben sollte, die der Aufmerksamkeit entgehen und daher verkommen müssen. Große Talente können dies unter keinen Umständen sein. Ich neige daher zu der Ansicht, daß die meisten wirklich begabten Söhne der unteren Klasse vermöge unserer gesellschaftlichen Einrichtungen die Gelegenheit haben und benutzen, um sich den gebührenden Platz zu verschaffen. Wenn aber dies zugegeben wird, dann ist es blos eine logisch selbstverständliche Sache, daß der untere Stand hinsichtlich seiner durchschnittlichen Begabung auf einer ziemlich niederen Stufe verharren muß. Denn wenn diesem Stande die in ihm entstehenden Talente fortwährend entzogen und höheren Ständen zugeführt werden, dann stellt er nur den Bodensatz dar, aus dem die werthvollsten Bestandtheile herausdestillirt sind."

Daß man mit solchem Menschenmaterial keinen Zukunftsstaat aufbauen kann, in dem die Menschen aus reinem Pflichtgefühl und edelster Bruderliebe ohne den Sporn des Wettbewerbes, des Ehrgeizes und des Eigennutzes arbeiten, versteht sich von selbst. „Es ist leicht einzusehen, daß, wenn die Thätigkeit der Menschen seit unermeßbar langer Zeit zum größten Theile auf egoistischen und Familientrieben beruht hat, man nicht durch einen Kongreßbeschluß dekretiren kann, dieselbe habe von einem bestimmten Tage an lediglich von uneigennützigen Trieben auszugehen. Die sozialdemokratischen Schriftsteller wollen uns zwar glauben machen, es werde in ihrem Zukunftsstaate ein edler Wetteifer in gemeinnützigem Thun die Leute beseelen; aber dies ist wieder nur ein Zeichen des bereits von mir charakterisirten Aberglaubens. Aus der Naturwissenschaft können wir allerdings lernen, daß es ein Mittel giebt, um die egoistischen Triebe zurückzudrängen und die uneigennützigen herrschend zu machen. Das Mittel heißt: Auslese. Vermöge der natürlichen Auslese des Gesellschaftslebens sind die uneigennützigen Triebe der Menschheit erst entstanden, und sie werden durch dieses langsam wirkende Mittel erhalten, vielleicht auch noch verstärkt. Die Sozialdemokraten, die das Ergebniß einer vieltausendjährigen Entwickelung ungenügend finden, müßten versuchen, eine methodische Zuchtwahl einzuführen. Dabei würden aber nicht blos 100,000 Köpfe in den Sand rollen müssen, sondern mehrere Millionen, und, was Bebel nicht glauben wird, die höheren Stände würden ein verhältnißmäßig kleineres Kontingent zur Zahl der Opfer stellen als die unteren, weil in jenen alle geistigen Fähigkeiten und Triebe, also auch die uneigennützigen, entwickelter sind als bei diesen. Nicht der grausamste absolute Herrscher, nicht der blutigste Despot würde im Stande sein, eine Maßregel durchzuführen, die der allbeglückende Zukunftsstaat als Vorbedingung zu seinem Entstehen erfordert. Nicht genug damit: die Guillotine müßte in ununterbrochener Thätigkeit bleiben, auch nach der ersten grundlegenden Razzia, um die Rückschläge auf die egoistischen Triebe, die sich fortwährend einstellen würden, immer wieder zu beseitigen und den Zukunftsstaat lebensfähig zu erhalten."

Das gleiche Wahlrecht erkennt Otto Ammon als eine vernunftwidrige und ungerechte Einrichtung. „Im Laufe der Zeit konnte man immer deutlicher wahrnehmen, daß die Gesetze des Völkerlebens sich nicht aufheben lassen und daß es unmöglich ist, in idealistischer Wallung über dieselben hinwegzugehen. Die Gewählten sind der mehr oder weniger getreue Ausdruck der Ansicht der Wählenden. Je weiter wir die untere Begrenzung des Wahlrechts hinabschieben, desto mehr Schwachbegabte und Gesinnungs-Proletarier nehmen an demselben Theil. Ihre große Zahl verhilft den an Urtheilskraft zurückgebliebensten Wählern zur Mehrheit und macht die weiterblickenden Leute mundtodt; das geistige Niveau der Gewählten sinkt mit dem der Wähler. Es giebt daher schwerlich eine Einrichtung, die in solchem Grade der idealen Gestaltung der Gesellschaft entgegenwirkt und im strengsten Wortsinne „antisozial" ist, wie das allgemeine Wahlrecht. Denn nicht die Gescheidtesten bestimmen mittelst desselben das Schicksal der Gesammtheit, sondern die Unwissendsten und Blindesten, die dazu noch meist durch heftige Leidenschaften, namentlich durch ihren persönlichen und Klassen-Egoismus mißleitet werden. Wenn man in einer Volksversammlung sich umblickt und die Gesichter und das Gebahren der Theilnehmer einer psychologischen Beurtheilung unterzieht, dann berührt es eigenthümlich, sich sagen zu müssen: also das sind nun die Leute, die über das Schicksal des Deutschen Reiches und seiner 50 Millionen Einwohner zu entscheiden haben! Diese Köpfe sind zur Prüfung der schwierigen Fragen berufen, ob unser Kriegsheer der vereinigten Macht von Rußland und Frankreich gewachsen ist! Sie vermögen ganz genau alle treibenden und hemmenden Kräfte der europäischen Politik abzuwägen und unsere Aussichten in Krieg und Frieden zu beurtheilen! In der That, man kann sich den Widersinn des allgemeinen Stimmrechts nicht besser vergegenwärtigen, als indem man überdenkt, was den Wählern Alles zugemuthet bezw. in die Hand gegeben wird! Ich kann nicht umhin, auf die günstigen Ergebnisse hinzuweisen, die die Dreiklassenwahl in den meisten deutschen Städten gehabt hat, in denen sie besteht, wobei ich dem süddeutschen Eintheilungsmodus der Klassen nach bestimmten Bruchtheilen der Wählerzahl (1/12, 2/12 und 9/12) den Vorzug vor dem preußischen nach Dritteln des Steuerkapitals einräume, weil es bei diesem vorkommen kann, daß ein Großindustrieller allein die ganze 1. Klasse bildet. Die Stadtverordnetenkollegien vereinigen eine nicht zu unterschätzende Menge von gesundem Menschenverstand und praktischer Lebenserfahrung in sich, wovon mittelst des allgemeinen Wahlrechts kaum eine Spur an das Licht gefördert werden würde. Zu den lehrreichsten Vorgängen gehört das bedächtige Suchen der Städte nach den geeigneten Personen für die Stellen der Magistrate, Bürgermeister (Beigeordneten) und Oberbürgermeister; dank dieser Sorgfalt sind die meisten Stadthäupter ungewöhnlich tüchtige Männer, und daher kommt wesentlich die außerordentliche Blüthe dieser Gemeinwesen, die allen fremden Beobachtern, namentlich solchen aus Amerika (A. Shaw), unverhohlene Bewunderung abnöthigt. Nun vergleiche man damit, welche Persönlichkeiten das allgemeine Stimmrecht in die Höhe bringt und wie wenig Verständniß dort die Auswahl bedenkt. In den Vereinigten Staaten werden die großartigsten Beirügereien der Stadtverwaltungen durch die Wähler sanktionirt."

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte.

Madrid. Die spanische Regierung hat beschlossen, einen in Kiel erbauten ursprünglich für China bestimmten Kreuzer anzukaufen; derselbe ist für das cubanische Geschwader bestimmt.

London. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Shanghai gemeldet: Nach einem hier von einem chinesischen Beamten in Hiroshima eingegangenen Privattelegramm ist am Sonnabend der Friede geschlossen worden.

Simla. Leutnant Edwardes ist von Umra Khan nach dem Lager von Sado gesandt worden; General Low hofft, daß auch Leutnant Fowler, der nach den eingegangenen Berichten unverletzt ist, in Kurzem ankommen wird.

Newyork. Die Börse eröffnete in recht fester Haltung, im weiteren Verlaufe trat eine allgemeine Steigerung ein; Schluß recht fest. Der Umsatz der Aktien betrug 71,000 Stück.

Oertliches und Sächsisches.

— Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses wohnten gestern Vormittag ½11 Uhr dem Gottesdienste in der katholischen Hofkirche bei und begaben sich alsdann in das Residenzschloß, um daselbst das geweihte Osterfrühstück einzunehmen. Bei Se. Majestät dem König fand Nachmittags in Villa Strehlen Familientafel statt. 2 Uhr 38 Minuten trat Ihre Majestät die Königin die bereits gemeldete Reise nach Berlin an. Gutem Vernehmen nach wohnt Ihre Majestät heute in Potsdam der Tauffeier in der Familie des Prinzen Carl Anton von Hohenzollern bei.

— Die heutigen Rennen werden durch den hohen Besuch Sr. Majestät des Königs ausgezeichnet und werden die daselbst stattfindenden reiterlichen Prüfungen zwischen österreichischen und deutschen Offizieren eine besondere Auszeichnung hierdurch erfahren. Was den Ausgang der einzelnen Rennen betrifft, so lauten die Tipps des Dresdner Rennvereins für dieselben wie folgt: 1. Rennen Pallas, 2 Rennen Juan-Rebelkappe, 3. Rennen Hurtig-Matrona, 4. Rennen Krautjunker, 5. Rennen Leut. v. Wuthenau's Stall und 6. Rennen Censor-March.

— Die Entbindung der Erzherzogin Maria Josepha erfolgte Sonnabend früh 4 Uhr im Wiener Palais ihrer Schwiegereltern, des Erzherzogs Karl Ludwig und der Erzherzogin Maria Therese, bei denen sie seit mehreren Wochen zum Besuche weilt. Erzherzog Otto begab sich schon um 6 Uhr früh in die Hofburg, wurde vom Kaiser empfangen und setzte denselben von dem freudigen Familienereignisse persönlich in Kenntniß. Als erster Gratulant fand sich auch der Kaiser schon kurz nach halb 9 Uhr Vormittags im Palais des Erzherzogs Karl Ludwig ein. Das erste Bulletin lautete: „Frau Erzherzogin Maria Josepha ist heute Morgens 4 Uhr von einem kräftigen, gesunden Sohne genesen. Sowohl die Wöchnerin als auch der neugeborene Erzherzog befinden sich den Umständen entsprechend wohl. Professor Gustav Braun." Die Taufe des neugeborenen Erzherzogs findet — wie bereits festgesetzt wurde — am Dienstag den 16. ds. um 11 Uhr Vormittags im Palais des Erzherzogs Karl Ludwig statt. Das erste Kind des erzherzoglichen Paares, Erzherzog Karl, wurde am 17. August 1887 geboren. — Noch Sonnabend Vormittags traf vom Prinzen Georg von Sachsen, dem Vater der Erzherzogin Maria Josepha, ein Telegramm ein, in welchem derselbe das erzherzogliche Paar in warmen Worten beglückwünscht und zugleich anzeigt, daß er zur Taufe des neugeborenen Prinzen in Wien eintreffen wird.

— Herr von Rostitz sendet uns ein längeres Schreiben, dem wir das Folgende entnehmen: In Nr. 99 vom 9. April Ihres geschätzten Blattes berichten Sie über eine an Sie ergangene Zuschrift des jetzigen Reichstagskandidaten der Reformpartei, Herrn Baumeister Hartwig, in welcher genannter Herr ausführt: „Es falle ihm gar nicht ein, vor der Sozialdemokratie Verbeugungen zu machen ꝛc." Da ich selbst Herrn Baumeister Hartwig in den Wählerversammlungen zu Löbtau und Tharandt gegenübergestanden habe, darf ich mir wohl über die von ihm der Sozialdemokratie gegenüber eingenommene Haltung ein Urtheil gestatten. Es besteht in Folgendem: Thatsächlich ist Herr Hartwig in Mohorn mit der Sozialdemokratie scharf in's Gericht gegangen; zu beachten ist hierbei aber, daß die Sozialdemokraten daselbst numerisch wie auch bezüglich der Schlagfertigkeit ihrer Redner äußerst schwach vertreten waren. Anders war es in Löbtau, wo sich Herr Hartwig einem stärkeren Gegner in beiderlei Richtung gegenübersah. Hier meinte Herr Hartwig, die Sozialdemokraten verfolgten „nur edle, hohe Ziele", mit denen man eigentlich ganz einverstanden sein müsse. Die Herren Sozialdemokraten wollten ja nur den Arbeitern bessere Löhne, Wohnungen ꝛc., überhaupt bessere Existenzbedingungen verschaffen. Das sei ja Alles gut und schön, nur gingen die Herren Sozialdemokraten dabei vielfach von falschen Voraussetzungen aus. Ueberaus charakteristisch bleibt auch die Aeußerung Dr. Grodnauer's in dieser Versammlung, „der Sozialdemokratie sei die Reformpartei nur äußerst angenehm als die Brücke, über die der Mittelstand in's Lager der Sozialdemokraten bald genug hinübermarschiren werde". — Auch in der Versammlung in Tharandt am 5. April setzte Herr Hartwig unentwegt seine Ausführungen über die edlen Ziele der Sozialdemokratie fort und bezeichnete die Wirksamkeit derselben u. A. als „eine gutgemeinte Verführung". Gefährlich sei es mit der Sozialdemokratie nun schon gar nicht. „Ihr seid ja gar nicht so schlimm", rief er den im Saale zahlreich anwesenden Sozialdemokraten zu. „Ihr wollt höhere Löhne und dann und wann raisonniren und Raddau machen dürfen." „Und was wäre denn weiter Schlimmes dabei, wenn auch ein paar Sozialdemokraten mehr in den Reichstag gewählt würden! Und wenn's auch 100, ja wenn's auch alle 400 wären, was käme darauf an?" — Mit Bezug auf die kommunistischen Bestrebungen der Sozialdemokratie meinte Herr Hartwig, man sollte doch nicht vergessen, daß die ersten Christen auch Kommunisten gewesen seien. Der Unterschied zwischen der kleinen begeisterten Christengemeinde und der gottesleugnenden Sozialdemokratie scheint demnach Herrn Hartwig nebensächlich zu sein.

— Aus den amtlichen Bekanntmachungen. Nach § 47 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 hat Derjenige, welcher im Laufe des Steuerjahres beitragspflichtig wird, dies binnen drei Wochen, vom Eintritte des die Beitragspflicht begründenden Verhältnisses an gerechnet, der Gemeindebehörde anzuzeigen und ihr auf Erfordern die zur Feststellung seines Steuerbetrages nöthigen Angaben zu machen. Mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. kann belegt werden, wer die vorgeschriebene Anzeige seines Eintritts in ein die Beitragspflicht begründendes Verhältniß unterläßt. — Hier wohnhafte Personen, welche Nachtigallen halten, haben die festgesetzte Steuer von jährlich 12 Mk. für jede Nachtigall auf das Jahr 1895 den 1. Mai im Stadtsteueramte A zu entrichten. Hinterziehungen der Nachtigallensteuer sind mit dem dreifachen Betrage derselben zu ahnden. — Auf Ansuchen der Droschkenbesitzer wird die allgemeine Besichtigung der Droschken 2. Klasse von Dienstag den 7. Mai auf Donnerstag den 16. Mai verlegt. — Es werden gesperrt auf die Dauer der Arbeiten für den Fahr- und Reitverkehr vom 16 dieses Monats ab: 1) der nördliche Theil des Schützenplatzes wegen Schleusenbaues in der Straße VII zwischen Schützenplatz und Marstraße; 2) die Ausmündungen der Amalien-, Pillnitzer- und Marschallstraße, sowie des Elbberges, wegen Herstellung des Vorplatzes zur Königin-Carolabrücke; vom 17. dieses Monats ab: die Klostergasse zwischen Klosterplatz und Akteristraße wegen Neupflasterung. — Die für Ostern zur Aufnahme im Gymnasium zum heiligen Kreuz angemeldeten Schüler haben sich Sonnabend den 20. April Vormittags zwischen 8 und 12 Uhr in der Aula vorzustellen und das jetzt vor Ostern erhaltene letzte Bürgerschulzeugniß oder das Abgangszeugniß ihrer bisherigen Schule und andere etwa noch nicht vorgelegte Papiere einzureichen. Neue Anmeldungen werden noch Freitag den 19. April zwischen 10 und 12 Uhr im Rektoratszimmer entgegengenommen. Für Obersekunda und Quinta sind die Anmeldungen geschlossen, für Untertertia und Sexta können sie nur mit einem Vorbehalt angenommen werden.

— Weithin dröhnten gestern früh 4 Uhr die 3 Salutschüsse, die das 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12 vor seiner Kaserne in der Albertstadt zur Einleitung von Ostern abgab. Zur selben Minute begann das herrliche Geläute der Glocken. Eine Stunde später führte die Kapelle des Leibgrenadier-Regiments Nr. 100 unter Musikdirektor Herrmann's Leitung die Reveille auf dem Waffenplatze der Altstädter Hauptwache aus. Zahlreiches Publikum lauschte der erhebenden Morgenmusik, die mit dem Choral „Sei Lob und Ehr'" eingeleitet ward. Unter den Zuhörern befand sich auch der jüngste Sprosse des Hauses Wettin, der kleine Prinz Friedrich Christian, der im weißen Nachtkäppchen an dem Fenster des Schlafzimmers auf dem Arm der Wärterin erschien. Später, als die Musik Aufstellung vor dem Schloß nahm, erschien der kleine Prinz an der nach dem Taschenberg zu gelegenen Front. Das Publikum, das sich willig den Anordnungen des Herrn Polizeiinspektor Zimmer fügte, klatschte in seiner Begeisterung der Musik Beifall. Das Thermometer an der Augustusbrücke zeigte um 5 Uhr noch 1 Grad Kälte. Bald aber leitete die Sonne das herrlichste Osterwetter ein, das zu einem regen Verkehr auf Eisenbahnen, Dampfschiffen und Straßenbahnen und Tausende von Spaziergängern in die erwachende Natur führte.

— Die Ausstellung der Zeichnungen unserer Volks- und Fortbildungsschüler aus dem vergangenen Schuljahre, in der 9. Bürgerschule an der Silbermannstraße zu Ehren der hier tagenden Wanderversammlung des Sächs. Zeichenlehrervereins veranstaltet, bietet in gewaltigem Umfange ein außerordent-

Photographie-Atelier „Adèle" Garantirt künstlerische Ausführung von Portrait- II Stiftsgasse Platz 11, Pferdebahnlinie Gruppen (gelb).